



*Allerheiligen im Zeichen der Gedenkkultur*

Predigt zum Allerheiligenfest 1.11.2018 (Ev.: Mt.5,1-12a) in  
St. Georgen an der Gusen

Autor: Christoph Freudenthaler

Evangelium nach Matthäus (5, 1-12a)

In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, die ihm folgten, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.

Dann begann er zu reden und lehrte sie. Er sagte:

Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.

Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.

Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet.

Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein.

---

Liebe Pfarrgemeinde!

Zu Allerheiligen und Allerseelen gedenken wir der uns lieb gewordenen verstorbenen Verwandten, der eigenen Freundinnen, Freunde und Bekannten und wir werden das heute Nachmittag an den Gräbern unserer lieben Verstorbenen in besonderer Weise zum Ausdruck bringen. Zugleich wird an vielen Orten Oberösterreichs und auch bei uns in St. Georgen an den Kriegerdenkmälern der Gefallenen der beiden Weltkriege gedacht.

Warum gedenken wir als Christinnen und Christen auch der Opfer von Kriegen und Unrechtsregimen?

Viele von Ihnen werden sich noch erinnern können, als unser Kriegerdenkmal in St. Georgen vor einigen Jahren für mehrere Monate verhüllt war. „Sichtbar machen durch verdecken“, so nannte die Künstlerin diese gewagte Intervention. Es gab große Aufregung in der Bevölkerung. An den Stammtischen wurde darüber intensiv diskutiert. Gleichzeitig wurde von der Künstlerin

an unserem Kirchenvorplatz ein Spiegelsteg errichtet, der auf die unterirdischen Waffenwerke, ganz nahe unserer Kirche, und auf die Konzentrationslager in Gusen hinweist. – „*Sichtbar machen durch Verdecken.*“ - So wurde der Blick auf die 40.000 Menschen gelenkt, die in unserer Pfarre zur Zeit des Nationalsozialismus grausam zu Tode kamen. Viele vor allem der Jüngeren wissen gar nicht mehr, was sich auf unserem Pfarrgebiet in dieser Zeit abgespielt hat. Ich bin immer ganz berührt, wenn nun schon einige Jahre am Allerheiligen Fest an unserem Kirchenvorplatz sowohl der Gefallenen der Kriege am Kriegerdenkmal, als auch der Opfer der Konzentrationslager, als auch der Opfer der gegenwärtigen Kriege und des Terrors auf unserer Welt gedacht wird. Wenn wir am Nachmittag da draußen am Kirchenplatz stehen, spüre ich eine tiefe Verbundenheit mit all den Opfern von Unrecht und eine ganz starke Gemeinschaft des Glaubenden.

Was hat dieses umfassende Gedenken mit unserem christlichen Glauben, mit Religion zu tun?

In Österreich begehen wir das Gedenkjahr 2018. Die Österreichischen Bischöfe haben dazu eine beeindruckende Erklärung abgegeben und darauf hingewiesen, dass das Erinnern und Gedenken insbesondere der Opfer unserer Geschichte zutiefst christlich sei und jede humane Kultur auszeichne. Für uns in St. Georgen ist diese Erklärung von ganz besonderer Bedeutung. Wörtlich schreiben die österreichischen Bischöfe: Wir „gedenken vor allem der Opfer, die in Folge der nationalsozialistischen Machtübernahme gedemütigt, vertrieben, verfolgt, eingekerkert, verschleppt und ermordet wurden. Wir schauen aber auch auf die Orientierungslosen, die Mitläufer und die Täter ... Auch heute schmerzt noch, dass damals, im März 1938, und in den sieben düsteren Jahren danach, die ChristInnen - auch und gerade die Bischöfe - nicht stärker der Macht des Hasses, der Unmenschlichkeit und der Diktatur entgegengetreten sind. ... Traurig und beschämt haben wir erkannt, dass mit der Zerstörung der Synagogen und der Shoah unschuldige und wehrlose Menschen getötet und der Name des Ewigen geschändet wurde.“<sup>1</sup>

80 Jahre danach - klare Worte der österreichischen Bischöfe, versehen mit der reinigenden Kraft des Bekenntnisses der eigenen Mitschuld. Auch hier in unserer Kirche wurde gesungen, gebetet. In welcher Weise wurde damals das Leid wahrgenommen, dass viele Menschen ganz nahe von unserer Kirche erdulden mussten?

Die österreichischen Bischöfe sprechen aber auch von Menschen, „die sich in der damaligen Zeit als ‘Gerechte’ erwiesen und die sich nicht vom Sog dieser unmenschlichen und verbrecherischen Ideologie mitreißen ließen“.

Denken wir nur an St. Georgen: Eine Familie unseres Ortes versteckte eine junge Jüdin und rettete ihr das Leben; die Nachkommen sind heute noch dankbar dafür.

Ein junger Bauer aus der Ortschaft Frankenberg, machte als Kapellmeister der Ortsmusikkapelle kein Hehl aus seiner Ablehnung des Nationalsozialismus; er ignorierte das Verbot, die Fronleichnamsprozession mit der Blasmusik zu begleiten, er wurde verraten, in eine Strafkompagnie der SS eingezogen musste wenig später sterben. Ich denke an den Wehrdienstverweigerer, an den seligen Franz Jägerstätter und an den Priester und Pädagoge Dr. Johann Gruber, der von den KZ-Mithäftlingen in Gusen als „Engel in der Hölle“ verehrt wurde und in unserer Pfarre zu Tode kam. Diese Menschen lebten ihren Glauben, sie widersetzten sich der Unmenschlichkeit und sie wurden hingerichtet. „Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.“ So hörten wir es im heutigen Evangelium.

Liebe Pfarrgemeinde, *Erinnern weitet den Blick für die Gegenwart!*

Wie geht es uns als Christinnen und Christen heute angesichts der Kriege, des Elends in den Flüchtlingslagern dieser Welt, mit dem wir via Fernsehen konfrontiert werden? Berühren uns diese Bilder noch? Bekommen wir etwas von dem Leid und den Ängsten der Menschen mit, die nun abgeschoben werden sollen? Oder denken Sie etwa an die jungen AsylwerberInnen, die in Österreich nun keine Chance mehr auf einen Lehrplatz haben und über mehrere Jahre kaum Möglichkeiten haben, sich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Sind unsere Herzen eingefroren, in einem Land, in dem „Gutmensch“ zu einem Schimpfwort geworden ist?

„Wo bin ich, wenn vor meinen Augen großes Unrecht geschieht, wenn Ausgrenzung, Entsolidarisierung und Hass ihren Lauf nehmen?“ So fragen die Bischöfe in ihrer vorher erwähnten Erklärung.

Liebe Pfarrgemeinde, widerstehen wir als Christinnen und Christen - kraftvoll und entschieden - einer Stimmung in der Bevölkerung, in der Menschen in ihrer Gottesebenbildlichkeit, in ihrer Würde nicht wahrgenommen werden! Andre Heller sagte anlässlich des Gedenkjahres beim Staatsakt in der Hofburg in seiner vielbeachteten Rede: „Vergessen wir nicht, dass am Anfang der nationalsozialistischen Herrschaft nicht Ausschwitz, sondern die Ausgrenzung von Menschen, die als störend, als schädlich betrachtet wurden, stand. Und weil es dafür viel Zustimmung gab, hatten die Nazis freie Bahn und die humanitäre Katastrophe wurde immer größer.“<sup>2</sup>

Kommen wir zurück auf unsere Frage: Warum gedenken wir Christinnen und Christen zu Allerheiligen und Allerseelen der Opfer von Krieg und Terror, warum gedenken wir der Menschen, die sich der Macht des Hasses und der Unmenschlichkeit widersetzen und dies mit ihrem Leben bezahlen mussten?

Für den bekannten Konzils-Theologen Johann Baptist Metz gehört die Erinnerung und das Gedächtnis an die Leiden und an die Opfer unserer Geschichte zu den Grundpfeilern des christlichen Glaubens. In seinem Buch „Memoria Passionis“<sup>3</sup>, Gedächtnis des Leidens, schreibt Metz, dass man Gott nicht mit dem Rücken zur menschlichen Leidensgeschichte verehren könne. „Die Botschaft Jesu lässt es nicht zu, dass wir über seine Leidensgeschichte die Leidensgeschichte der Welt vergessen; sie lässt es nicht zu, dass wir über seinem Kreuz die vielen Kreuze in der Welt übersehen.“

Das Kreuz Jesu Christi öffnet den Blick für die Geschundenen, für die vielen Kreuze in der Welt, für vergangenes und gegenwärtiges Leid. Zu Allerheiligen erinnern wir uns an die Verheißung, dass es mit dem Tod nicht einfach aus ist, dass der Tod nicht alle und alles gleichschaltet, dass uns über den Tod hinaus die universale Gerechtigkeit Gottes verheißt wird: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein...“ So heißt es in der Geheimen Offenbarung (Off. 21,4)

*Erinnern weitet den Blick für die Gegenwart.* Der Vorstand des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich bringt das Erinnern mit der Gegenwart in Berührung. In seiner Erklärung zum Gedenkjahr 2018 heißt es: „Wir als Kirchen wollen uns dafür einsetzen, dass Österreich - 80 Jahre nach der Katastrophe von 1938 - zu einem Haus mit offenen Fenstern und zu einer

Heimstätte für Verfolgte wird. Wir wollen in einem Land leben, in dem der soziale Friede ge-  
wahrt wird und in dem Menschen Geborgenheit und die Möglichkeit zu einem erfüllten Leben  
finden."<sup>4</sup>

Auch heute haben wir Christinnen und Christen eine ganz große Verantwortung, dort wo wir  
stehen, für Menschlichkeit und Menschenwürde zu sorgen.

Die Seligpreisungen, die wir heute im Evangelium gehört haben, weisen uns die Richtung, sie  
sind so etwas wie das Leitbild der großen Vision Gottes mit uns Menschen:

„Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.

Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.

Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein.“ **Amen**

---

<sup>1</sup> Erklärung österreichische Bischofskonferenz (2018). „1918-1938-2018. Erinnern und Gedenken“. Verfügbar unter:  
<https://www.katholisch.at/aktuelles/2018/03/12/bischoefe-1918-1938-2018.-erinnern-und-gedenken> [27.8.2018]

<sup>2</sup> Heller André (2018). Rede anlässlich des Gedenkaktes zum 80. Jahrestag des 12. März. Verfügbar unter: [https://www.y-  
outube.com/watch?v=rL7k2XzJxcA&feature=youtu.be](https://www.youtube.com/watch?v=rL7k2XzJxcA&feature=youtu.be) [27.8.2018]

<sup>3</sup> Metz, Johann Baptist (2006). Memoria Passionis. Freiburg im Breisgau: Herder.

<sup>4</sup> Erklärung des Vorstandes des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich zum Gedenkjahr 2018 (2018). Verfügbar un-  
ter: <http://www.oekumene.at/site/erklaerungen/article/1844.html> [27.8.2018]